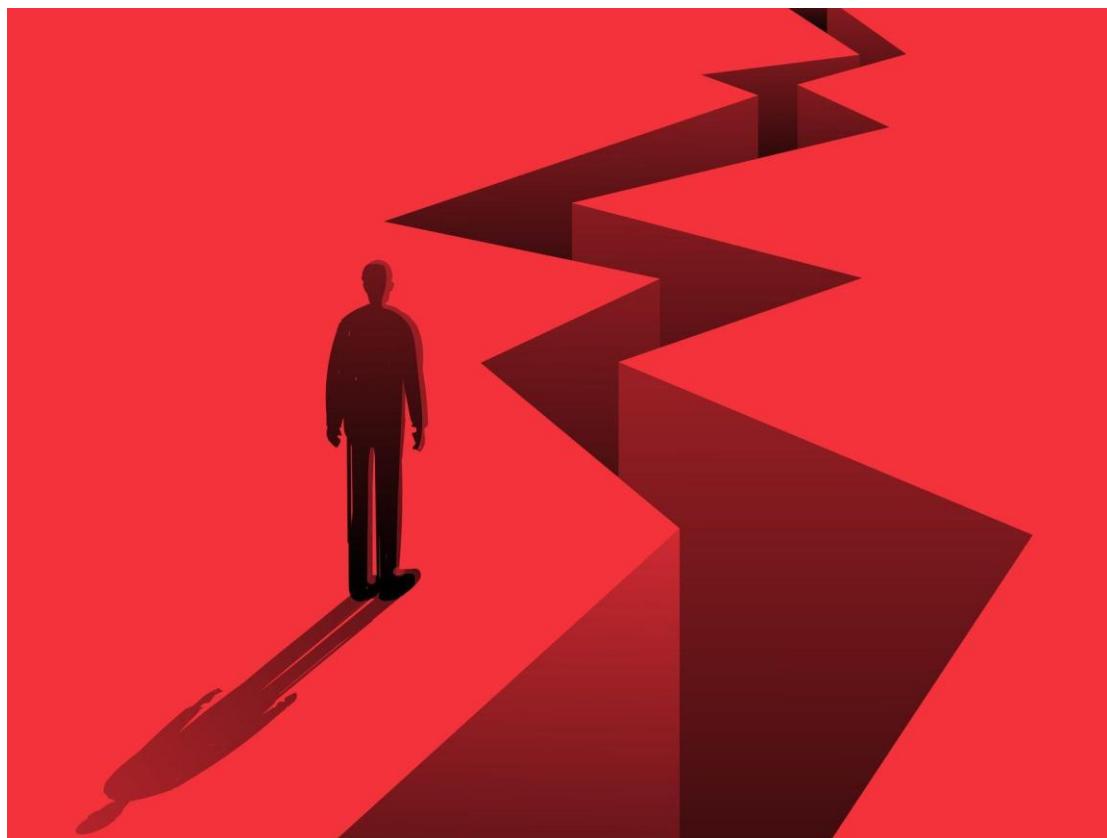


5. Januar 2026, 12:30 Uhr MEZ

Die fragilen Grundlagen des intelligenten Zeitalters



Kadirkaba – Getty Images

von [Klaus Schwab](#)

Schwab ist der Gründer des Weltwirtschaftsforums und der Autor von „Erfolgreich und führend im Zeitalter der Intelligenz“.

Unsere Gesellschaft steht vor einer dramatischen, aber schwer fassbaren Krise.

Unter der Oberfläche politischer Instabilität und technologischer Beschleunigung verbergen sich zwei stillschweigend brüchige Fundamente: Wahrheit und Vertrauen. Ihr Verfall prägt die globale Landschaft tiefgreifender als die Ereignisse, die die Schlagzeilen beherrschen.

Wahrheit und Vertrauen gelten oft als Tugenden, doch sie sind Bedingungen: die Voraussetzungen für kohärente Gesellschaften, funktionierende Institutionen und stabile internationale Systeme. Ohne sie vermag selbst die fortschrittlichste Technologie keinen Fortschritt zu bringen; ohne sie wird demokratische Debatte unmöglich; ohne sie verliert das wirtschaftliche und soziale Leben allmählich seinen Zusammenhalt.

In den vergangenen Jahrzehnten konnten sich Gesellschaften auf ein gemeinsames Verständnis verlassen, dass die Wahrheit, so umstritten sie auch sein mochte, es wert war, erforscht zu werden. Institutionen – wissenschaftliche, journalistische und juristische – schufen Mechanismen, durch die Fakten ermittelt, korrigiert und öffentlich anerkannt wurden. Dieses System hat an Stabilität verloren. Digitale Netzwerke und [algorithmische](#) Kuratierung haben das öffentliche Leben in voneinander getrennte Informationswelten zersplittert. Das Aufkommen synthetischer Medien und [generativer künstlicher Intelligenz](#) hat diese Fragmentierung beschleunigt. Es wird für Bürgerinnen und Bürger zunehmend schwieriger zu beurteilen, ob das, was sie sehen und hören, authentisch ist. Infolgedessen schwächt sich die Idee einer gemeinsamen Realität selbst ab.

Diese Verschiebung führt nicht nur zu einer Zunahme von Fehlinformationen, sondern verändert auch den Charakter der öffentlichen Debatte selbst. Wenn die Wahrheit instabil wird, verlieren Gesellschaften ihre Orientierung. Meinungsverschiedenheiten werden unkontrollierbar, da sie zumindest einige gemeinsame Bezugspunkte voraussetzen. Fehlen diese, verkommt das politische Leben zu Inszenierung, Identitätsbehauptung und gegenseitigem Misstrauen. Der Begriff „[Postfaktisch](#)“ – das Wort des Jahres 2016 im Oxford English Dictionary – spiegelt heute einen tieferliegenden strukturellen Zustand wider: die Aushöhlung des epistemischen Gemeinguts, auf dem moderne Gesellschaften beruhen.

Parallel zu diesem Rückgang schwindet das Vertrauen. Vertrauen ist keine Sentimentalität, sondern das Fundament der sozialen und politischen Ordnung. In Gesellschaften mit hohem Vertrauen funktionieren Institutionen relativ effizient, Regierungen können langfristige Strategien umsetzen und die Wirtschaft floriert. In Gesellschaften mit niedrigem Vertrauen steigen die Koordinationskosten, die Bereitschaft zur Einhaltung von Regeln sinkt, und das politische Leben wird von kurzfristigem Opportunismus dominiert. Der Vertrauensverlust ist auf allen Kontinenten sichtbar: in demokratischen Institutionen, Medien, Unternehmensführung und sogar in der Wissenschaft. Er schafft ein Umfeld, in dem Autorität geschwächt und Legitimität flüchtig wird. Selbst gut konzipierte politische Maßnahmen stoßen oft auf mangelnde Akzeptanz in der Bevölkerung, einfach weil diese den Mechanismen, die sie hervorbringen, nicht mehr vertraut.

Das Zeitalter der künstlichen Intelligenz droht, diese Trends zu verstärken. KI beschleunigt per Definition Entscheidungsprozesse und erweitert die Menge verfügbarer Informationen. Doch sie stärkt nicht automatisch die Fähigkeit von Gesellschaften, diese Informationen zu interpretieren oder denjenigen zu vertrauen, die sie vermitteln. Im Gegenteil: Je stärker Algorithmen in den Alltag integriert werden – von Finanzsystemen über Bildung und Gesundheitswesen bis hin zur Verwaltung –, desto größer wird die Kluft zwischen Entscheidungsträgern und Bürgern. Wenn algorithmische Entscheidungen intransparent erscheinen, können selbst geringfügige Fehler unverhältnismäßiges Misstrauen hervorrufen. Das Paradoxon des intelligenten Zeitalters besteht darin, dass größere Informationskapazität mit schwindendem gesellschaftlichem Zusammenhalt einhergehen kann.

Dieser Zusammenhalt lässt sich nicht allein durch Technologie wiederherstellen. Die zentrale Herausforderung ist institutioneller und kultureller Natur. Gesellschaften müssen Wege finden, gemeinsame Bezugspunkte neu zu etablieren – sei es durch transparente Debatten, glaubwürdige Wissensinstitutionen oder geteilte bürgerliche Normen. Institutionen, die das Ausmaß der Herausforderung erkennen, müssen sich das Vertrauen neu verdienen: Transparenz nicht als Leistung, sondern als gelebte Praxis; Verantwortlichkeit nicht als leeres Versprechen, sondern als Routine. Das digitale Zeitalter erfordert eine Neuausrichtung des Verhältnisses zwischen Institutionen und Bürgern, eine Neuausrichtung, die die psychologischen und politischen Folgen der Informationsflut und der technologischen Intransparenz anerkennt.

Die internationale Ebene steht vor ähnlichen Herausforderungen. Können sich Nationen nicht auf Fakten einigen, wird die Zusammenarbeit brüchig. Verlieren globale Institutionen das Vertrauen, werden multilaterale Lösungen unerreichbar. Und werden Technologien, die die globale Politik prägen können, ohne gemeinsame Normen eingesetzt, wächst das Risiko einer systemischen Destabilisierung. In einem solchen Umfeld sind Wahrheit und Vertrauen keine idealistischen Ziele, sondern strategische Notwendigkeiten.

Die Gefahren, diese Grundlagen zu ignorieren, werden immer deutlicher. Gesellschaften, die von divergierenden Realitäten geprägt sind, haben zunehmend Schwierigkeiten, Konflikte friedlich beizulegen. Nationen, die ihren nationalen Institutionen nicht vertrauen, suchen oft im Ausland nach Sündenböcken. Globale Systeme, die durch Misstrauen geschwächt sind, drohen gerade dann zu lähmen, wenn kollektives Handeln am dringendsten erforderlich ist. Der Verlust von Wahrheit und Vertrauen ist nicht nur ein Nebenaspekt der Herausforderungen des digitalen Zeitalters; er ist die zentrale Herausforderung. Ohne ihr zu begegnen, wird der Fortschritt in jedem anderen Bereich gefährdet sein.

Das Zeitalter der KI wird alle Annahmen des Industriezeitalters auf die Probe stellen. Der Erfolg hängt nicht allein von der Raffinesse unserer Technologien ab, sondern von der Stabilität der konzeptionellen Architektur, die das gesellschaftliche Zusammenleben trägt. Wenn die Wahrheit weiterhin zerbricht und das Vertrauen weiter schwindet, riskiert die Welt, in eine Phase chronischer Instabilität – politisch, wirtschaftlich und sozial – einzutreten. Gelingt es hingegen, diese Grundlagen auch nur teilweise zu stärken, könnte das Zeitalter der Intelligenz sein Versprechen des Fortschritts noch einlösen.

Die Warnung ist eindeutig: Keine Gesellschaft, keine Institution, kein technologisches System kann auf Dauer auf Fundamenten bestehen, an die niemand mehr glaubt. Wahrheit und Vertrauen bleiben die unverzichtbaren Säulen der modernen Zivilisation – und inwieweit sie wiederhergestellt oder neu gestaltet werden können, wird die Konturen unserer Zukunft bestimmen.